

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Donnerstag, 15. September 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Angestelltenrecht.

Die moderne Rechtsentwicklung drängt je länger je mehr zu einer Vereinheitlichung und damit zu einer Vereinfachung der Rechtsvorschriften. Sie ist das Ideal, mit Ausnahme weniger Eigenbrötlern, alle Rechtsangehörigen und dem auch, in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit einer kaleidoskopartigen Vielseitigkeit der Sondergesetzgebungspraxis, die Laienwelt zuzuführen. Es gibt wohl kein Rechtsgebiet, auf dem die heute bestehende Rechtszersplitterung allgemeiner bekämpft werden kann, wie auf dem des Angestelltenrechts. Da war es ein verdienstvolles Beginnen des gegenwärtigen in der Vereinheitlichung der Rechtsverhältnisse der Angestellten eingehend zu prüfen. Und sie nicht nur prüfen, sondern auch — getreu der vorzereffizienten Lösung des Angestelltenrechts, das er dem Gesetzgeber nichtjuristische Probleme, sondern reife Lösungen juristischer Probleme zu stellen habe — einen gangbaren Weg zur Vereinheitlichung dieser Rechtsverhältnisse zu weisen.

Jeder Teil der deutschen Privatbeamten, den der Gesetzgeber unter dem Sammelnamen der höheren Privatbeamten begreift — die wissenschaftlich gebildeten Techniker, die Ingenieure, die Versicherungsmathematiker und wie sie heißen mögen — sie entbehren heute noch einer gesicherten Rechtsstellung auf zivilrechtlichem und sozialem Gebiet, wie sie die Handlungsgehilfen im Handelsgesetz und den Gewerbegehilfen und Arbeitern in der Gewerbeordnung und in der Arbeiterausbeutungsgesetzgebung zu teil ist. Für die höheren Privatangestellten besteht in der Tat heute eine Rechtsunsicherheit. Einmal deshalb, weil die Begriffe „höherer Angestellter“ leicht streitig sein kann, und es bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Angestelltem oft erst nach einer langwierigen gerichtlichen Feststellung darüber bedarf, welcher Kategorie von Privatbeamten ein Angestellter zuzurechnen ist. Erst wenn diese Feststellung getroffen ist, steht dem Angestellten wie dem Arbeitgeber der Rechtsweg gegeneinander offen. Aber auch wenn der Charakter eines Privatbeamten als „höherer“ Angestellter zweifellos ist, steht sich dieser und sein Arbeitgeber, wenn es zu einem Streit über die Arbeitsbedingungen, vor einem Rechtsweg, der Unklarheiten und Streitigkeiten birgt. Das aber ist gerade bei der Besonderheit der Rechtsverhältnisse zwischen einem höheren Angestellten und seinem Arbeitgeber ein Nachteil, der beide Parteien. Denn meistens handelt es sich bei diesen Streitigkeiten um Meinungsverschiedenheiten über die Arbeitsbedingungen, Anrechnung des Krankengeldes auf die Arbeitszeit, Zulässigkeit und Dauer der Abwesenheit, die Konkurrenzklause, um Vertragbruch und ähnliche Dinge. Und das Bürgerliche Gesetzbuch mit seiner notwendigen summarischen Regelung des Dienstvertrages und der Rechtsverhältnisse zwischen Unternehmer und Angestellten vermag nicht recht ungewisse richterliche Entscheidungen zu vermeiden. Selbst in Fällen, die einander völlig gleich lagen, können die widersprechenden Urteile nicht nur von den unteren und mittleren Gerichten, sondern auch vom obersten Gericht ergehen. Und eben weil hier keine einheitlichen Rechtsvorschriften, wie für das Rechtsverhältnis der Handlungsgehilfen zu den Prinzipalen, vorhanden sind, können sich die Prozesse zum Schaden beider Teile in die Länge ziehen und hohe Kosten. Dabei aber liegt es doch gerade im Interesse namentlich der Angestellten, als der schwächeren Partei, daß solche Streitigkeiten möglichst schnell und mit möglichst geringen Kosten entschieden werden. Wie die Dinge heute liegen, sind sie oft — Geldmangel, zumal wenn ihre Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber sie stellunglos gemacht hat — außerstande, ihren Rechtsanspruch zu verfolgen. Es ist häufig, z. B. bei Streitigkeiten wegen der Kündigung des Gehalts bei unbegründeter oder nicht gerechtfertigter Kündigung oder in Krankheitsfällen, hat die Angestellte des Rechtsanspruches für sie nur dann Wert, wenn sie auf einen baldigen Richterpruch rechnen dürfen. Dieser liegt aber auch dem Unternehmer, zum Beispiel bei der Kündigung des Angestellten gegen die Konkurrenzklause, daran, möglichst schnell sein Recht festgestellt zu sehen.

Der Deutsche Juristentag hat diese Frage, die schon die Gesellschaft für Sozialreform im Frühjahr 1906 einmütig beschäftigte, einer Lösung entgegengeführt, die uns zweifellos zweckmäßig bedünken will: Er hat beschlossen, die Reichsregierung die Ausdehnung der Schutzvorschriften für die Handlungsgehilfen auf alle Angestellten, die höhere Dienste zu verrichten haben, zu empfehlen. Insbesondere befürwortet er auch die Nichtanrechnung der Kranken- und Unfallgelder auf das Gehalt bei der Ausdehnung der Vorschriften des Handelsgesetzbuchs über die Konkurrenzklause auf die höheren Angestellten. Als zwingendes Recht, das heißt derart, daß die Arbeitgeber nicht etwa in dem Dienstvertrage die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs abändern können. Das ist ein einfacher und, wie uns scheint, für alle Beteiligten durchaus vorteilhafter Weg, und wir hoffen, daß die Gesetzgebung, die so den Juristentag schon so viele wertvolle Anregungen verdankt, diesen Weg beschreiten wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Einnahme des Reiches an Zöllen beläuft sich im Monat August 1910 auf 49 019 088 Mark gegen 67 452 400 Mark im Juli 1910. In der Zeit vom 1. April bis Ende August 1910 hat die Einnahme 257 440 249 Mark betragen gegen 290 233 033 Mark in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahme hat sich also im laufenden Jahre um fast 33 Millionen Mark vermindert. Zum Teil erklärt sich dies aus der starken Boreinfuhr an Kaffee und Tabak, die in den Sommermonaten des Jahres 1909 stattgefunden hat.

Auf Grund der neuesten Ergebnisse der Einkommen- und Vermögenssteuer-Veranlagung hat das Statistische Landesamt über die reichsten Städte in Preußen folgendes festgestellt: Während in Berlin auf je 10 000 Einwohner nur 8,4 Millionäre entfallen, beträgt die Ziffer bei Bonn 15,3, bei Charlottenburg 17,8, bei Frankfurt am Main 17,9 und bei Wiesbaden 20,7. Wiesbaden beherrscht also verhältnismäßig die meisten Millionäre. Es sind ihrer nach der letzten Zählung nicht weniger als 232 gegenüber 142 vor zehn Jahren. Düsseldorf hat, obwohl es die doppelte Anzahl Einwohner besitzt wie Wiesbaden, nur 196 Millionäre. Scheidet man aber die Millionäre in zwei Klassen, in Mark- und Talermillionäre, so verlagert der Ruhm Wiesbadens. Unter seinen 232 Millionären sind nur 78 Talermillionäre, während in Düsseldorf auf 196 Millionäre 94 Talermillionäre, in Charlottenburg auf 381 Millionäre 247, in Frankfurt auf 584 Millionäre 154 Talermillionäre und in Berlin auf 1458 Millionäre 645 Talermillionäre kommen. Beinahe alle Talermillionäre besitzt Preußen nach den letzten Feststellungen.

Die zweite Hauptprüfung für den preussischen Staatsdienst im Baufache haben vor dem königlichen Technischen Oberprüfungsamt zu Berlin in der Zeit vom 1. April 1909 bis dahin 1910 im ganzen 258 Regierungsbauführer nach den Vorschriften vom 1. Juli 1900 bestanden. 1. April 1909 abgelegt, und zwar 102 für das Hochbau-, 81 für das Wasser- und Straßenbau-, 43 für das Eisenbahnbau- und 32 für das Maschinenbau-. Von diesen Bauführern haben 226 die Prüfung bestanden, und zwar 92 als Baumeister für das Hochbau-, 86 als Baumeister für das Wasser- und Straßenbau-, 42 als Baumeister für das Eisenbahnbau- und 26 als Baumeister für das Maschinenbau-. Die Bauführer, welche die Prüfung bestanden haben, sind sämtlich zu Regierungsbaumeistern ernannt worden.

Nach einem Bericht des Gouvernements von Kamerun ist es nimmermehr gelungen, die Eingeborenen des Oshingebezirks, welche seinerzeit den Grafen Bücker in Bakho, den Kaufmann Küster in Oboni und den Leutnant von Queis ermordet haben, zu ermitteln. Sie sind durch das Bezirksamt Oshingeb zum Tode verurteilt worden, nach Bestätigung der Urteile durch den Gouverneur.

Zu der Pariser Abschiedsrede des Vizepräsidenten Radolin wird von einer dem Fürsten nachstehenden Seite geschrieben: Fürst Radolin hatte keineswegs die Absicht, in seiner Rede gegen irgendwelche behördliche Verfügung Stellung zu nehmen. Klar und deutlich wollte vielmehr der scheidende Vizepräsident nur fundieren, daß er trotz seiner unverbrauchten Kraft seinen Posten im Reich oder in Preußen anstrebe.

Zu dem am 13. d. M. erfolgten Empfang der Deputation des Deutschen Fleischerverbandes durch den preussischen Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell, der Minister habe nach einer längeren Besprechung mit den Mitgliedern der Deputation schließlich die Erklärung abgegeben, daß, wenn wider Erwarten ein Rückgang der gegenwärtigen Vieh- und Fleischpreise nicht eintreten und der Marktauftrieb dauernd nachlassen sollte, er sich der Verpflichtung nicht entziehen werde, weitere Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung ins Auge zu fassen. Er könne aber auch für diesen Fall in erster Linie nur eine Erleichterung der Fleischzufuhr, die übrigens schon jetzt keineswegs unbedeutend sei, in Aussicht stellen.

Griechenland.

Am 14. d. M. ist in Athen die „revidierende doppelte Kammer“ zusammengetreten, wie die auf die doppelte Zahl der Abgeordneten erweiterte Nationalversammlung offiziell genannt wird. Ihre Einberufung war durch den vorjährigen Militäraufstand veranlaßt worden und erfolgte am 4. März dieses Jahres. Von vornherein war ja mit großen Schwierigkeiten zu rechnen, die sich dem ruhigen Zusammentritt und Wirken der Nationalversammlung entgegenstellten. Das gefährlichste Stadium dieser Hindernisse hat man in den letzten Wochen durchgemacht: es war erfüllt von politisch-diplomatischen Schwächen; der zahlreichen Beteiligten, sowie von Kriegsgeldern. Wiederholt sah auch in der Tat die Lage recht ernst aus. Jeder Augenblick schien den zündenden Blick aus den gewitterstürmischen Wolken herabzuleuchten zu können. Und kaum war die eine Krise überwunden, da stellte sich bereits eine neue, womöglich noch schmerzlichere ein. Unauflöslich flogen die Notizen und arbeitete der Draht zwischen der Hofe, den Schutzmächten und Athen. Selbst im letzten Augenblick war der Zusammentritt der Versammlung

noch nicht ganz gesichert. Alle an einer ruhigen Entwicklung der Balkanstaaten interessierten Mächte können nur wünschen, daß die „revidierende doppelte Kammer“ für die innere Gesundung Griechenlands zu arbeiten wisse. Die dem Wunsche gibt auch die Thronrede Ausdruck, mit welcher der König die Nationalversammlung eröffnete.

Zentralamerika.

Die Republik Mexiko feiert in diesen Tagen das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Am 14. d. M. fand der deutsche Tag der Jubiläumsfeier statt. Im Auditorium der Nationalbibliothek übergab, so wird aus der Landeshauptstadt berichtet, der deutsche Gesandte Bünz mit einer Ansprache die Festgabe des Deutschen Kaisers, die Humboldtstatue, in Gegenwart von Regierungsbeamten, Diplomaten und den Offizieren und Kabineten des deutschen Schiffs „Fregata“. Dann erfolgte die Enthüllung der Statue vor der Nationalbibliothek unter den Klängen der deutschen und der mexikanischen Nationalhymne. Präsident Diaz übernahm die Statue mit einer Ansprache.

Nordamerika.

Auch die Magnaten des amerikanischen Fleischtrucks lernen die „Schwere Zeit der Not“ kennen. Die zehn hervorragendsten Mitglieder des Fleischtrucks, darunter Ogden, Armour, Louis Swift, Edward Morris, Edward Tilden, wurden von der Anklagebehörde in Chicago wegen mehrfacher Verletzungen des Antitrustgesetzes angeklagt, und es wurden zugleich Haftbefehle gegen sie ausgestellt. Dieses Verfahren ist insofern verschieden von anderen bisherigen Trustprozessen, als diesmal physische Personen belangt werden; bisher sind nur Gesellschaften angeklagt worden, denen natürlich bloß Geldstrafen auferlegt werden konnten. Armour und Genossen, so vermutet man, werden nicht ohne Gefängnisstrafen davonkommen.

Aus In- und Ausland.

Wilhelmshaven, 14. Sept. Der Panzerkreuzer „Gneisenau“, auf dem der Deutsche Kronprinz seine Ausreise nach Ostpreußen antreten wird, nimmt hier seine Ausrüstung für die Reise vor. Nach den bis jetzt ergangenen Weisungen soll das Schiff Ende November zur Abfahrt bereit sein.

London, 14. Sept. Nach den Mandatieren, die diesmal sehr anstrengend waren, haben 96 Territorialoffiziere ihre Entlassung eingereicht.

Petersburg, 14. Sept. Im Kriegshafen von Sewastopol wurde heute ein japanischer Spion verhaftet.

Paris, 14. Sept. Die Kohlenverlader in Havre, deren Ausstand einen Monat dauerte und zu argen Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige Anlaß gab, haben beschlossen, heute die Arbeit zu ihren früheren Bedingungen wieder aufzunehmen.

Buenos-Aires, 14. Sept. Der hiesige Gesandte von Paraguay hat der argentinischen Regierung mitgeteilt, daß in Paraguay eine Revolution ausgebrochen sei und sie gebeten, den Durchzug von Revolutionären durch argentinisches Gebiet zu verhindern. Die argentinische Regierung hat darauf entsprechende Maßnahmen getroffen.

New York, 14. Sept. Das Denkmal für General von Steuben, den Helden aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, soll am 12. Dezember in Washington feierlich enthüllt werden.

New York, 14. Sept. Im Staate Maine sind von 81 gewählten Staatsjuratoren 21 Demokraten. Die Demokraten hatten bisher nur 8 Sitze. Präsident Taft soll wegen der politischen Lage beabsichtigen, die Reise nach Panama auszugeben.

Caracas, 14. Sept. Die Regierung beschloß, sämtliche in Venezuela lebenden Verwandten des früheren Präsidenten Castro auszuweisen. Auf Grund dieses Dekrets haben 42 mit Castro verwandte oder verschwägerte Personen den Befehl erhalten, den venezolanischen Staat in kürzester Frist zu verlassen.

Dof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser erlegte in seinem ostpreussischen Jagdrevier im Belsau Inse bei Magdalenen einen Ahtzebrüder.

Das Gefolge des Deutschen Kronprinzen auf der Fahrt, die ihn demnächst nach Ostpreußen führen wird, besteht fast nur aus den Personen, die seinen militärischen und zivilen Hofstaat bilden. Dazu tritt der deutsche Gesandte in Christiania, Legationsrat von Treutler. Aufgabe des Herrn von Treutler wird es sein, dem Kronprinzen als länder- und völkerkundiger Führer zu dienen.

Gegenüber mehreren Mitteilungen über eine nicht unbedeutliche Erkrankung des Königs von Württemberg wird von Stuttgart aus halbamtlich richtiggestellt, daß der König zwar vor acht Tagen an einem heftig auftretenden Anfall neuralgischer Schmerzen litt, eine sofort angewandte Baderkur aber bereits Besserung gebracht hat.

Die Großherzogin Eleonore von Hessen, Gemahlin des regierenden Großherzogs Ernst Ludwig, vollendet am 17. September ihr 89. Lebensjahr.

Heer und Marine.

Das Einjährig-Freiwilligenrecht in Österreich. Im österreichischen Kriegsministerium finden im Zusammenhang mit den Verhandlungen über das neue Wehrgesetz Beratungen wegen Abschaffung oder Einschränkung des Einjährig-Freiwilligenrechts statt. Man faßt dabei zwei Möglichkeiten zur Lösung der Frage ins Auge: entweder Aufrechterhaltung des Einjährig-Freiwilligenrechts mit Beschränkung der Verrechnung oder allgemeine zweijährige Dienstzeit mit Aufhebung des Einjährig-Freiwilligenrechts.

Marburger Diakonissen-Krankenhaus; 100 Personen sind unter Quarantäne gestellt. Die Schulen im Vorort sind geschlossen. Sämtliche erkrankten Personen stammen nämlich aus dem Vorort Rathhof. In Marienhausen ist kein Krankheitsfall vorgekommen.

Die Regierung erklärt nachträglich zu die'en Cholerafällen, daß seit Anfang September fünf Personen unter Verdacht gestorben sind, von denen zwei noch nicht identifiziert wurden. Als besondere Vorsicht ist sofort für den Kreis Marienburg die obligatorische Leichenschau anzuordnen worden. Neuerdings ist auch in Köln ein Todesfall, der mit einem Bremer Schiff von Danzig dorthin gekommen war, unter choleraverdächtigen Erscheinungen in einer Krankenanstalt eingeliefert worden. Ob sich der Verdacht bestätigt, wird erst die bakteriologische Untersuchung ergeben.

Kraft beim Kinderspiel. In dem rheinischen Orte Weiler wurde der elfjährige Sohn des Gastwirts beim Räuberspielen von einem zwölfjährigen Spielgenossen durch einen Messerstich getötet. Der Knabe wurde seinem Schwager verblutet im Felde aufgefunden. Der Schmerz der Eltern ist grenzenlos; auch der Junge, der den tödlichen Streich vollbrachte, soll untröstlich sein. — In Ockersleben die Knaben des Waisenhauses unter dem Kommando eines 17jährigen Kaufmannslehrlings Kugeln spielten, hantierte dieser mit einem geladenen Revolver. Plötzlich ging der Schuß los, und ein am Querschnitt umhererlaufender zwölfjähriger Junge saß, ins Herz getroffen, tot zu Boden.

Preisverleihung deutscher Firmen in Brüssel. Die von der Brüsseler Weltausstellung hat u. a. folgenden Ausstellern größere Auszeichnungen zuerkannt: Maschinenfabrik A. Voris, Ludwig Loewe u. Co. A.-G., Adolf Herbig, Königl. Porzellanmanufaktur (sämtlich in Berlin); Breslauer Gesellschaft für Eisenbahnwagenbau; (Mannheim); Motorenfabrik Wolf (Magdeburg); Continental Caoutchouc (Darmstadt); Benz (Mannheim); Lokomotivenbau Henschel (Kassel); Daimler (Karlsruhe); Soenneken (Bonn); Königl. Preussische Maschinenfabrik (Mannheim).

Wieder ein Veteranenehrensold. In der letzten Generalversammlungsversammlung in Saarbrücken wurde beschlossen, denjenigen Kriegsveteranen, die mit einem nicht über Einkommen als 1200 Mark eingehend sind, eine Pension in Höhe von 20 Mark zu gewähren. Es kommen 100 Veteranen in Betracht.

Foppebrandmord. In Bursfelde ist das in den letzten Jahren stehende Ehepaar Höller in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden worden. Anscheinend war das Paar mit zertrümmertem Schädel am Klavier. Über dem Klavier lag ein blutbeflecktes Klavierbuch ausgebreitet. In der ersten Etage fand man die 68 Jahre alte Ehefrau erschlagenen Schädels im Bett liegen. Schränke und Kisten waren durchwühlt, mehrere Portemonnaies fanden ihren Inhalt beraubt in der Stube vor. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Liebestragödien in Groß-Berlin. Im Norden der Reichshauptstadt gab der Friseur Georg Schneider eine Geliebte, die Näherin Martha Eiserbeck, einen Mann ab, wodurch sie am Kopf schwer verletzt wurde. Schneider schloß sich durch zwei Schüsse in den Arm. Die Ursache der Liebestragödie ist auf verwehrt Liebe zurückzuführen. — Der zweite Schauplatz ist die Unterwelt. Ein Liebesverhältnis mit der erst 17jährigen Arbeiterin Anna Baldow. Da Martin meinte, er verdiene, so ließ er sich von der Baldow unterwerfen, ja, er zwang sie sogar, sich einem niederlichen Mann zu ergeben. Das unglückliche Mädchen, das unter den Drohungen des Burschen sehr zu leiden hatte, suchte schließlich eine andere Wohnung. Bald wurde der verdammte Liebhaber ihren Aufenthaltsort ermittelt. In der Dunkelheit gab er einen Schuß

ab, der die Frau tötete. Das Mordopfer lag auf der Straße noch lebend, aber die Diamanten, mit denen sie geschmückt war, fehlten. Lord Düberly nahm es auf sich, die Leiche auf die Erde zu legen. Das Gesicht seines Sohnes sah ihm aus dem Medaillon entgegen, so frisch, als ob er gerade gemalt worden wäre, und auf der andern Seite des Medaillons war ein Bildnis eines Mannes, um dessen Wohl eine Trauer begehrt wurde. Mit einem Schauer legte er das kleine Schmuckstück nieder und schloß das Medaillon.

„Das ist meines Sohnes Handschrift“, sagte er. — „Das Medaillon, Lord?“ fragte Herr Waldeon, sich zu dem Medaillon an der Unterhaltung beteiligend. „Ich erkenne auch dies — und dies ist unsere Krone.“

„Sie deutete auf die Krone, welche in das beschriebene Medaillon eingeklebt war, und wandte sich dann mit einem schmerzlichen Blick zu Herrn Waldeon. „Sie trüben mich doch nicht, nicht wahr? Ich soll das Opfer eines Betruges werden?“

„Ich hoffe nicht“, war die ruhige Entgegnung. „Ich habe Ihnen nur sagen, was mir selbst gesagt wurde und was ich in der Umgebung bemerkt habe. Wenn Jemand so hat, wie Sie auch mich und viele andere Menschen, mit denen Sie über die Geschichte sprachen.“

„Die Sache ist von größter Wichtigkeit“, nahm jetzt Herr Waldeon das Wort. „Sie muß gründlich untersucht werden.“

„Ich habe das schon gemacht“, sagte Lord Düberly. „Ich habe das schon gemacht.“

„Das Mädchen hat meines Wissens die Stadt verlassen. Würden Sie es gerne finden?“

„Ich habe es hier“, sagte Lord Düberly hastig. „Ich habe es hier.“

„In meinem Hause ist. Meine Haushälterin befindet sich in der Nähe. Sie hat sich hier sehr nützlich gemacht.“

auf die Waage ab, dann entfloß er, wurde aber bald gefaßt und verhaftet.

Konkursantrag gegen Thyssen jun. Gegen August Thyssen jun., den Sohn eines der reichsten Industriellen nicht nur Rheinlands-Westfalens, sondern ganz Europas, soll ein Konkursantrag eingebracht werden, und zwar von den jüngst gegründeten Vereinigten Stein-, Zement- und Mörtelwerken. Thyssen besaß eine erhebliche Zahl von Aktien der jüngst zusammengebrochenen „Niederdeutschen Bank“. Diese Aktien sind jetzt absolut wertlos, und daher ist Thyssen jun. in Schwierigkeiten geraten, die um so schwerwiegender sind, als er mit seinem reichen Vater nicht auf gutem Fuß steht.

Unwetter in Süditalien. In Bari wurde die See vom Sturm so aufgewühlt, daß große Sturzwellen weit landeinwärts drangen und die Häuser meterhoch mit Wasser füllten. Der Sturm riß Dächer weg, Mauern stürzten ein. Vieh und Menschen wurden in die See niedergeboren. Regen verhinderte größere Brände. Die Bahndämme vieler Strecken sind unterwühlt. In einzelnen Gegenden ist die Ernte fast vollkommen vernichtet. Friedhöfe stehen unter Wasser, vielfach wurden Leichen meterweit fortgeschwemmt.

Bunte Tages-Chronik.

Mühlhausen i. G., 14. Sept. In den Küchenräumen des Infanterieregiments Nr. 142 in Mühlhausen i. G. brach Feuer aus, welches das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte.

Scheveningen, 14. Sept. Beim Einlaufen in den Hafen scheiterte eine Urfer Fischerbarke auf der Mole und wurde zertrümmert. Vier Fischer ertranken.

Graz, 14. Sept. Im Kronsdorfer Schacht wurden durch hereinbrechende Wassermassen mehrere Bergarbeiter getötet. Die genaue Zahl konnte noch nicht festgestellt werden. Drei Arbeiter wurden als Leichen geborgen.

Paris, 14. Sept. Der Vorstand des Gemeinderats beschloß, einen Preis von 25 000 Franc für den Flieger zu stiften, der während des Aufenthalts des Gemeinderats in Brüssel vom 25. bis 27. September zuerst einen Flug von Paris nach Brüssel vollführt.

Kiew, 14. Sept. Die Intendantenrevision stellte fest, daß die hiesigen Intendanten im Verlauf von fünf Jahren sieben Millionen Mark Schmiergelder erhalten haben.

Bukarest, 14. Sept. Im Departement Mehedinj sind bei der letzten Hochwasserkatastrophe 23 Menschen umgekommen und eine Anzahl Häuser eingestürzt; die Ernte ist vernichtet.

Wie ernährte sich das belagerte Paris?

Drei Stunden vor Paris — Antoine Gley — Hundert Tage Trost — Commandant d'Administration — Verteilung der Lebensmittel — Frühes Kindfleisch 15 Franc das Pfund — Dreihundert Gramm Brot auf den Kopf Ratten und Mäuse — Hafer, Kleie, Sägespäne, Stroh 85 Franc für eine Gans — Verdrehte Sterblichkeit — Ein merkwürdiger Vorschlag — Waffensstillstand.

Paris, im September. Am 15. September 1870 standen die deutschen Soldaten nur noch drei Stunden vor Paris. Einige Tage später war die Einschließung trotz des heiligen aber vergeblichen Ausfalls General Ducrots vom 19. September vollendet, die Belagerung von Paris begann, um erst am 28. Januar 1871 durch die Kapitulation zu enden. Die Erinnerungen an die damalige Zeit sind hier ebenso lebendig wie drüben im kaiserlichen Deutschen Reich und augenblicklich beschäftigt man sich hier lebhaft mit dem Plan, dem Antoine Gley ein Denkmal zu errichten. Gley war ein großer Bäder und der Mann, der durch geschickte Arbeit ermöglichte, die in Paris belagerten, von aller Welt abgeschlossenen drei Millionen Menschen mit Lebensmitteln zu versorgen, so daß die Stadt — nur aus diesem Grunde allein — sich hundert Tage halten und den Deutschen Trost bieten konnte.

Jedermann weiß, welche eine wichtige Rolle die Lebensmittelversorgung im modernen Kriege spielt, daß derjenige schon beinahe halb gewonnen hat, der imstande ist, seinem Gegner die Zufuhr der Lebensmittel abzuschneiden. Weniger bekannt ist, wie schwierig es ist, diese Lebensmittel zu beschaffen. In der Geschichte hört man in dem Kapitel „Belagerung von Paris“ nur von den tapferen Kämpfen braver

Soldaten, ohne daß der hartnäckig durchgeführte Arbeit des Antoine Gley als „Commandant d'Administration“ Erwähnung getan wird, der den schwierigen Auftrag hatte, die französischen Soldaten und eingeschlossenen Pariser mit Brot zu versorgen.

Als die ersten Nachrichten von der Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich laut wurden, hatte der damalige französische Handelsminister Clemens Duvernois sich beeilt, ungeheure Mengen von Getreide und Mehl nach Paris zu schaffen. Bei dem Anmarsch der deutschen Armee wurde Antoine Gley die Leitung der Verteilung der Lebensmittel in Paris übertragen. Von dem Ministerkollegium gefragt, wie lange er mit den vorhandenen Vorräten ausreichen gedachte, lautete der Endsat seiner Entgegnungen: „Im Falle einer Belagerung und falls der Feind nicht zum Sturm übergeht, kann Paris sich vier Monate halten.“ Und erklärend fügte er noch hinzu: „Natürlich werden wir nicht wie die Grafen leben, aber wir werden leben.“

Bei der Annäherung der Deutschen, als sich der feuerfressende, eiserne Gürtel um die Festsstadt zu legen begann, stiegen die Preise der Waren ganz gewaltig in die Höhe. Man bezahlte z. B. für einen Hektar 7 bis 14 Franc, für einen Kal 12 bis 15 Franc. Frühes Kindfleisch kostete 15 Franc das Pfund, ein Kopf Blumenkohl war nicht unter 1,20 Franc zu haben, der Preis für eine Gans war bis auf 16 Franc gestiegen, der eines Kalen schwankte zwischen 6 und 8 Franc. Antoine Gley, der zu dieser Zeit also mit der Leitung der Brotverteilung betraut worden war, hatte verlangt, daß jeder Person täglich eine bestimmte Portion Brot zugeteilt werde. Aber das Ministerium willigte nicht sofort ein und kam diesem Verlangen erst später nach. Jeder Erwachsene erhielt dann täglich 300 Gramm Brot, jedes Kind die Hälfte.

Im November hatte der Mangel in Paris schon einen bedenklichen Grad erreicht. Die Lebensmittel waren noch rarer geworden und die Preise demgemäß ins Ungeheure gestiegen. Eine Gans kostete jetzt 30 Franc, ein Huhn 15 Franc, geräucherter Schinken 16 Franc das Kilo, frischer Butter 45 Franc. Bald war die Not auf höchste gestiegen und es wurde zu den eigenartigen Mitteln gezwungen, um den Hunger zu stillen. Wie die Statistik zeigt, verzehrten die Pariser während der Zeit der Belagerung 56 000 Pferde, 2000 Maultiere, 5000 Rassen, 4000 Hunde, 3 Elefanten, 8 Kamele und Tausende von Ratten und Mäusen; letztere meist zerhackt und in Wurstform gebracht.

Obwohl Antoine Gley haushälterisch mit dem Mehl umgegangen war und wie ein Geizhals darüber gewacht hatte, daß es regelrecht verwendet wurde, so kam doch die Zeit, da ihm kein Mehl mehr zur Vorbereitung zur Verfügung stand. Und doch sollte und mußte er täglich 250 000 Soldaten und 2 Millionen Einwohner mit Brot versorgen, das für viele von ihnen die einzige Nahrung war. Aber noch war Antoine Gley der Situation gewachsen. Alles Mögliche versuchte er. Zuerst erließ er das Mehl durch Oker. Okerbrot schmeckte noch ganz gut, aber der Okerbrottrunk nahm mit steigender Schnelligkeit ab. Jetzt wurde Kleie zu Brot verarbeitet und die Hungernden füllten sich damit den Magen. Als Kleie nicht mehr ausreichte, wurden Sägespäne mit Wasser und Salz gemischt und das Brot damit bereichert. Und später noch nahm man sogar Stroh dazu.

Trotzdem A. Gley mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und mit Aufbietung aller Kräfte dagegen gekämpft hatte, herrschte jetzt eine furchtbare Hungersnot, die am 21. Januar 1871 auf höchste gestiegen war. Lebensmittel waren fast gar nicht mehr in Paris vorhanden. Eine Rube kostete einen Franc, ein Sellerie 2,25, eine Gans hatte jetzt den ungeheuerlichen Preis von 85 Franc erreicht, ein Huhn war mit Würste und Rot für 35 Franc zu haben, ein Kabe kostete 2,50 Franc. Die Sterblichkeitsziffer der eingeschlossenen hatte sich verdreifacht. Es blieb jetzt nur noch übrig, sich zu ergeben oder den sonderbaren Vorschlag eines Herrn Gagne anzunehmen und auszuführen, nämlich alle Einwohner über 60 Jahre zu töten und diese so zur Erhaltung der jüngeren Lebenden zu gebrauchen. Je weniger unnütze Eßer da wären, desto besser die allgemeine Lage. Aber man wollte auf solchen Vorschlag nicht eingehen. So wurde der Waffensstillstand abgeschlossen. Lebensmittel von draußen fanden wieder Eingang und die eingeschlossenen konnten ihren nagenden Hunger wieder stillen.

So wurde Antoine Gley der Held der Belagerung von Paris, durch dessen Aufopferung und zielbewußte Tatkraft es den Franzosen ermöglicht worden war, den deutschen Truppen längere Zeit Widerstand zu leisten. Seit 1907 ist er tot, und es will man ihm, wie gesagt, ein Denkmal errichten.

Martin Erich Richter.

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

„Ich habe das schon gemacht.“

Sie hat keine seine Erziehung erhalten, aber sie ist sehr intelligent und wird Ihnen seine Unreife machen, falls Sie finden, daß sie wirklich Ihre Enkelin ist.“ — „Ich möchte sie sehr gerne sehen.“

„Wäre das flug, Lord?“ schaltete Herr Clavering hastig ein. — „wenigstens so lange Sie nicht mehr Beweise in der Hand haben?“ — „Seien Sie unbeforgt, ich werde zu schweigen verstehen, aber ich möchte wissen, wie sie aussieht.“

Herr Waldeon steckte den Kopf zur Tür hinaus und rief: „Verta — Verta, meine Liebe.“ Die Enkelin eines englischen Lords konnte er doch unmöglich durch Klingeln herbeirufen. „Geht die Welt unter oder hat er den Verstand verloren?“ fragte sich Verta staunend, als sie die ungewöhnlich sanfte Stimme ihres Herrn vernahm; eins von beiden muß es sein.

Sie folgte dem Ruf und begab sich in das Wohnzimmer, wo die Gesellschaft sich befand. Welches auch ihre Herkunft sein mochte, sie besaß einen feinen Geschmack und wußte sich stets sehr nett zu kleiden. Auch der vermögendste Geschmack wäre zufrieden gewesen beim Anblick der zierlichen Gestalt in dem schwarzen Kleid mit roter Halschleife, die etwas aufgeregt vor den beiden Herren stand. Ihr glänzendes, schwarzes Haar war nach ihrer eigenen Empfehlung arrangiert und gab dem hübschen Gesicht einen eigenartig pikanten Ausdruck. Ihre Wangen waren leicht gerötet, denn die alte Jessie, die auf einem Stuhl in der Halle saß, hatte im Vorbeigehen ihre Hand genommen und ihr ins Ohr geflüstert: „Ein Glückstag für dich, Kind. Vergiß die alte Frau nicht, die dir dazu verholfen.“

„Das ist das junge Mädchen, Lord, das ich Verta Reid“, sagte Herr Waldeon, als die Geringe eintrat.

Es kostete Lord Düberly grobe Überwindung, aufzublicken, aber er war sichtlich angenehm überrascht. Anstatt der schmerzigen Rücksicht, die er halb und halb zu sehen erwartete, stand ein hübsches Mädchen vor ihm, das allerdings nichts Aristokratisches in seinem Äußern hatte, aber trotz alledem ganz annehmbar war.

Seinem Sohne glich sie nicht im mindesten. Sie sah aus, als ob Bismarck in ihren Adern fließe, dachte er. Seine ganze Familie war blond, auch seine Frau war eine Blondine gewesen. — Des Mädchens schwarzes Haar mußte von der Mutter herkommen — der Großvater, der

am Galgen endete, war, wie er sich schaudernd erinnerte, dunkel wie ein Spanier.

Im ganzen war er durch Vertas äußere Erscheinung befriedigt. Ihre einfache, aber geschmackvolle Toilette fand seinen Beifall, und wenn sie, wie Herr Waldeon behauptete, Intelligenz besaß, so würde sich schon etwas Prästables aus ihr machen lassen.

Alle diese Gedanken flogen ihm in einer Sekunde durch den Sinn und seine Stimme klang ruhig wie immer, als er Waldeons Vorstellung mit der Frage beantwortete: „Verta Reid, sagten Sie? Ein etwas eigentümlicher Name. Wie kam sie dazu?“ — „Wie allgemein die Kinder im Waisenhaus zu ihrem Namen kommen“, war die gelassene Erwiderung. „Der Vorstand wählte ihn für sie.“

„Sie sind eine Waise, meine Liebe, wie ich von Herrn Waldeon hörte“, wandte sich Lord Düberly jetzt zu dem errötenden Mädchen. — „Ich glaube es, Sir.“

„Sie wissen nichts Näheres über ihre Herkunft?“ — „Nichts, als was man mir erzählte, Sir.“

„Und Sie wohnten früher in einem andern Ort als hier?“ — „Niemals, Sir. Bedurften Sie meiner, Herr Waldeon?“ — Ganz plötzlich richtete sie diese Frage an ihren Herrn, denn es ärgerte sie, hier gleichsam zur Schau stehen zu sollen. Wenn die fremden Herren ihr etwas zu sagen hatten, so sollten sie damit herausrücken und sie dann gehen lassen.

„Ich bedurfte Ihrer, meine Liebe“, antwortete Lord Düberly an Waldeons Stelle. „Ich bin auf der Suche nach einem Kind, das ich zu der Zeit verlor, da Sie gefunden wurden, und ich dachte — ja, ich werde reden, Clavering“, fügte er bei, als der Anwalt mahnend den Zeigefinger an die Lippen legte, „sie ist gewiß so verständig, einzusehen, daß es leicht vorläufig nur um eine Möglichkeit handelt. Es könnte sich herausstellen, daß Sie diejenige sind, nach der ich suche, meine Liebe. Würde es Ihnen leid tun, von hier wegzugehen?“

„Es würde mir leid tun, Herrn Waldeon und Fräulein Votti zu verlassen“, entgegnete Verta einfach. „Sonn! Ich kenne niemand in Easton, von dem die Trennung schwer fiele.“ — „ausgenommen einen, mühte sie im stillen bei — aber mit einem Gesichtsausdruck, der den scharfen Augen Claverings nicht entging.“

„Das Mädchen hat einen Liebhaber“, dachte er.

Vermischtes.

Aus den Anfängen einer Millionenfirma. Wie bescheiden die Anfänge des größten industriellen Unternehmens in Baden, der Mannheimer Firma Heinrich Lang gewesen sind, geht aus einem charakteristischen Beleg hervor, den Dr. Karl Lang vor einiger Zeit in einer nicht öffentlich bekanntgewordenen Rede anführte, die nun in einem Erinnerungsbuch aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Firma mitgeteilt wird. In einem alten Notizbuch fanden sich folgende vom Gründer der Fabrik eigenhändig geschriebenen Aufzeichnungen:

Mein Reinvermögen bestand am

1. Januar 1861 aus fl. 13—3 Kr.

Zunahme in 1861 fl. 40—54 Kr.

Reinvermögen am 1. Januar 1862 fl. 53—57 Kr.

Im Jahre 1862 verdient fl. 1653—36 Kr.

So klein fing der Mann an, dessen Schöpfung heute 4000 Arbeitern Verdienst gibt und dessen Witwe und Kinder innerhalb zweier Jahre vier Millionen Mark für humanitäre und wissenschaftliche Zwecke spendeten.

Der einsame Apfel. Meist wird ein Mensch, den Diebe heimgeflucht haben, nicht gerade rofiger Laune sein. Daß es aber auch Gemütsmenschen gibt, die Verlust mit echtem Humor ertragen, zeigt folgende Anzeige, die sich in einem Niederlausitzer Blatte findet:

Der Apfeldieb,

welcher aus meinem Garten sämtliche Apfel vom Baum gestohlen hat, wird freundlichst gebeten, sich auch den letzten Apfel, welchen er hängen ließ, bei mir abzuholen.

A. Bauer, D. . . . t. Nr. 133.

Bei dem guten Humor des Bestohlenen wird der einsame Apfel kaum zum Bankofsel der in Betracht kommenden Parteien werden.

Das größte Zeitungs-Unternehmen Europas, die „Amalgamated Press“, die etwa vierzig Zeitungen und Zeitschriften in England herausgibt, darunter „Daily Mail“ und „Daily Mirror“, hat vor nicht langer Zeit mit einem Stammkapital von 24 Millionen Mark eine riesenhafte Papierfabrikanlage auf der malerischen Insel Terranova im Norden Amerikas gegründet, um ihr eigener Papierlieferant zu sein. Sie hat 800 000 Hektar Wald erworben und hydraulische Papiermühlen mit 30 000 Pferdekraften aufgestellt, die demnächst auf 80 000 erhöht werden sollen. Zweitausend Tonnen Papier, genügend um 40 Millionen Exemplare einer zwölfseitigen Zeitung darauf zu drucken, sind jüngst als erste Ladung nach London abgegangen. Amerikanischem Brauch gemäß ist bei der gewaltigen Fabrikanlage im Nu eine kleine Stadt entstanden, die bereits 3000 Kolonisten zählt.

Ein guter Wagen, kann vieles vertragen. In einem Krankheitsfalle, der jüngst in der Breslauer chirurgischen Gesellschaft besprochen wurde, beherbergte ein Kranker 98 Fremdkörper in seinem Magen, und zwar waren es

47 Kupfermünzen, 48 Nadeln und 3 Konstante, die zusammen 1 1/2 Kilogramm wogen. Unter diesen Umständen konnte es nicht wundernehmen, daß der Wagen sehr stark ausgedehnt und nach unten gezogen war. Trotzdem verursachte das Essen dem Kranken keine nennenswerten Beschwerden, nur klagte er hin und wieder über ziehende Schmerzen in der Magengegend. Die Fremdkörper wurden durch Operation entfernt und nach 19tägigem Aufenthalt konnte der Kranke geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Sept. (Antlicher Preisbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R. 143, Danzig W. 201—204, R. 145, G. 140—150, H. 140—156, Steitin W. 188—195, R. 140—145, H. 145—150, Soien W. 190—194, R. 140, G. 162, H. 152, Bromberg W. 192, R. 140, H. 145, Breslau W. 193 bis 194, R. 145, Bz. 160, Fg. 135, H. alter 154, neuer 147, Berlin W. 198—199, R. 148—149, H. alter 162—175, neuer 162—168, Chemnitz W. alter 210—215, neuer 192—201, K. 151—154, G. 120—128, H. alter 170—174, neuer 140—160, Rostock W. 190—192, R. 137—142, G. 135—147, H. 145—148, Hamburg W. 203, R. 142—148, H. 158—170, Neus W. 204, R. 146, H. alter 156, neuer 148, Mannheim W. 212,50—215, R. 157,50—160, H. 156—163,50.

Berlin, 14. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 21,75—22,25. Feinste Marken über Rott bezahl. Waiver. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,70—21,10. Weizenmehl. — Rüböl für 100 Kilo mit Faß. Abm. im Oktober 59,60—59,60 bis 59,80—59,70. Dezember 59,50—59,40—59,70—59,60. Weizenmehl.

Berlin, 14. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Es standen zum Verkauf: 339 Rinder (darunter 192 Bullen, 17 Ochsen, 130 Kühe und Färsen), 1987 Kälber, 2532 Schafe, 13 956 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlten. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark: für Kälber: a) Doppellender 105—120; b) Vollm.-Rast und beste Saugt. 106—110; c) mittlere Rast und gute Saugt. 96—105; d) geringe Saugt. 72—93. Schafe: a) Jüngere Rastbammel 83—88; b) ältere Rastbammel 78—80; c) Wergschafe bis 70; d) March- und Niederungsschafe —. Schweine (Lg. gleich Lebendgewicht, Sg. — Schlachtgewicht): a) Fetttschweine über 3 Str. Lg. 56, Sg. 70; b) vollfleisch. der fein. Rassen über 3 1/2 Str. Lg. 56, Sg. 70; c) vollf. der fein. Rassen bis 2 1/2 Str. Lg. 54—58, Sg. 68—70; d) fleischige Lg. 53—54, Sg. 66—68; e) gering entw. Lg. 51—54, Sg. 64—67; f) Sauen, Lg. 52—53, Sg. 65—66 Mark. Rinder ungefähr 90 unverkauft. Kälberhandel glatt. Schafe etwa zwei Drittel abgesetzt. Schweinemarkt ruhig, voraussichtlich geräumt.

Hachenburg, 15. Sept. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Maltet M. 32,00, 31,50, 30,00, Hafer per Zentner M. 8,00, 7,50, 6,00, Kartoffeln per Zentner M. 3,50, 3,30, 3,00, 2,80.

Montabaur, 13. Sept. (Durchschnittspreis.) Weizen per 100 Kilo 00,00, per 100 Pfund 00,00 Mark. Korn per 100 Kilo

15,30, per 100 Pfund 11,40 Mark. Gerste per 100 Kilo 00,00, per 100 Pfund 00,00 Mark. Hafer per 100 Kilo 16,00, per 100 Pfund 8,30 Mark. Senf per 100 Kilo 4,60, per 100 Pfund 2,30 Mark. Rostroh per 100 Kilo 4,00, per 100 Pfund 2,00 Mark. Butter per Str. 3,40 bis 4,00 Mark. Butter per Pfund 1,20 Mark. 1 Stück 8 Pf.

Limburg, 14. Sept. Antlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Maltet.) Roter Weizen, Kassauischer M. 17,00, Weizen 16,50 M.; Korn 10,65; Futtergerste 0,00, Braugerste 0,00, Hafer, alt 7,50, neu 7,00 M., Kartoffeln 2,50 bis 3,00 per Ztr.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 6. bis 12. September 1910.

Der Weizenport von Weizen erreichte in der abgelaufenen Woche die selten zuvor beobachtete Höhe von 449 000 Tonnen gegenüber 362 000 Tonnen zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es handelt sich dabei hauptsächlich um russischen und Donauweizen, und die Anforderungen für diese Provingen eine weitere Ermäßigung erkennen lassen, so glaubt man auch weiterhin auf starke Leistungen von dieser Seite rechnen zu müssen. Dazu kam, daß auch Amerika seine Anforderungen mehr und mehr der europäischen Importation anpassen bestrebt war, während die Bedarfsländer andererseits von allen Seiten herandrängenden Angebots größerer Zufuhren bekundeten. Wenn der deutsche Weizenmarkt diesen veränderten Einflüssen auch in der Berichtswoche einen gewissen Widerstand entgegenzusetzen vermochte, so war dies dem Umstande zuzuschreiben, daß Frankreich weitere Käufer für deutschen Weizen findet, obwohl er sich billiger stellt, als irgend ein anderer, andererseits weil seine Beschaffenheit ihn als Ersatz für den französischen Weizen besonders geeignet erscheinen läßt. Die mit solchen Zusammenhängen zusammenhängenden Dedungen boten der Tendenz zu einer wesentlichen Stütze. Später kam jedoch die Erwartung etwas mehr mit Angebot heraus, währenddem die Haltung der Käufer vorsichtiger stimmte. Infolgedessen sanken Weizen seinen in der Vorwoche erzielten Gewinn allmählich aufzugeben. Demgegenüber hat Roggen seinen Preisstand zu haupten vermocht. Das Angebot hielt sich in bescheidenen Grenzen, namentlich schienen hierbei die ungünstigen Frachtpreise, die der Warte mitzuspüren, andererseits aber dürfte in den nächsten Ausflüchten eine Erklärung für die Zurückhaltung bei den vorgebotenen zu erblicken sein. Zeitweise schien sich wieder der Kiste wieder mehr Interesse zu zeigen, während die Käufer für spätere Lieferung Käufer waren. Mehrfach wurde auch Roggen gekauft und die dagegen vorgenommenen Abgaben haben auf den Preis der Dezemberlieferung, die infolgedessen mit einem Verlust von 0,50 M., schließt, während September seinen Marktwert sogar noch überholte. Hafer ist nur in geringer Menge angeboten, seine Qualitäten bleiben nach wie vor tupp. Hierbei, so erstreckt sich auch die Kaufkraft im Braugerstegebiet auf die spärlich offerierten guten Qualitäten. Ein härteres Getreide entwickelte sich zu ermäßigten Preisen in Futtergerste, während man den willigen Maisofferten im allgemeinen nur wenig Interesse entgegenbrachte.

Öffentlicher Wetterdienst Weiburg.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 17. September 1910. Weiter bis auf Morgennebel, nachts kalt, tagsüber warm.

C. Lorsche & Hachenburg

bestbewährtes Haus
für
Bettwaren

Leinen und Halbleinen :: Weiße und bunte Bieberbetttücher
Calmuk- und Wolldecken :: Federn und Daunen :: Kissen und Plumeaux
Prima Barchente und Federleinen.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::

Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Gallenst. Probierl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 3,25, v. za. 120 Zitronen 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pf. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngl. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pf. abgenommen habe, u. werde Ihr. Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Stempel aller Art

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntschaft und Zutritt in vornehmeren Kreise wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen Provision und hohe Provision für Hachenburg und Umgebung sofort aufgenommen.

Reflektanten wollen Ihre Offerte an die Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G. Vertretungs-Abteilung Budapest, V. Lipót-körut 2. einschicken.

Für Militärpflichtige

Unterzeuge

Hemden :: Unterjacken :: Unterhosen

Strümpfe und Socken :: Wollene Unterjacken

Handschuhe :: Hosenträger :: Taschentücher

Warenhaus S. Rosenthal
Hachenburg.

Für Rekruten

alle nötigen Ausrüstungs-Gegenstände

zu billigsten Preisen bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Feine Tafelbirnen

a Pfd. 15 Pf.

Karl Videl, Hachenburg.

Uniform-Röcke

jeder Waffengattung, sowie Helme u. Säbel faust stets Wilhelm Latsch, Hachenburg.

Costümverleihgeschäft.

Gegen die Mäuseplage

Räucherpatronen „Mausst.“. Erstickt die Mäuse im Nest. 6 Stück M. 1,25, 12 Stück M. 2,25 Nachn. Erfolg sicher, ohne Nebenapparat. Wiederverkäufer überall gesucht. Carl Rauch, Dillenburg.

Ia. Fahrräder

mit Torpedo-Feder mit Gummi, 1 Tag geliehen

spottbillig abgegeben. Berthold Seemann, Hachenburg.

Steinerne Töpfe

für Straut und Einmachen

bei H. Zuckmeier, Hachenburg.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen bei Karl Baldus, Hachenburg.

Eine große Partie
Tapeten-Reste
unter Preis.
Wilh. Pickel,
Hachenburg.

Die zum Militärdienst eintretenden jungen Leute kaufen ihren Bedarf in

Unterkleider Unterjacken - Unterhosen
Hemden, Strümpfe, Socken

ferner

Taschentücher • Hosenträger

billigst bei

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe, besonders für Landleute geeignet,

außergewöhnlich starke Brettfühle von M. 2.50 an und bessere Stühle.

Ferner empfehle zu billigsten Preisen

Sofas und Garnituren in größter Auswahl

alle Sorten Möbel

ganze Zimmer-Einrichtungen

Korb-, Rohr- und Bambuswaren

unterreicht billig.

Komplette Betten.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.